

Matthias Karmasin, Carsten Winter (Hg.): Analyse, Theorie und Geschichte der Medien. Festschrift für Werner Faulstich

München: Wilhelm Fink 2012, 221 S., ISBN 978-3-7705-5319-8, € 26,90

Hätte es sich dem Titel nach auch gut um einen besonders ambitionierten medienwissenschaftlichen Einführungsband handeln können, so liegt mit *Analyse, Theorie und Geschichte der Medien* eine Festschrift für Werner Faulstich vor, dessen *Kritische Stichwörter zur Medienwissenschaft* ebenso wie sein *Grundwissen Medien* und die bislang sechsbändige *Geschichte der Medien* wohl mit Fug und Recht zum klassischen Bestand medienwissenschaftlicher Grundlagenliteratur

gezählt werden darf. Wird nun Faulstichs wissenschaftlerlebenslanges Forschungsinteresse und -projekt von den Herausgebern gewissermaßen vollfachumfassend mit der Interrelation eben dieser drei kategorialen Eckpfeiler angegeben, so öffnet dies den ebenso gruppierten Beiträgen des Bandes natürlich ein weites Feld: So kann man erfahren, dass Goethe das *image* seiner sorgsam gepflegten Selbstdarstellung nicht zuletzt auch über bildliche Porträtierungen zu konstruieren wusste (Gunter E. Grimm); dass das

U-Boot und die *Titanic* exemplarische Gegenstände moderner und d.h. vor allem filmischer Mythenbildung darstellen (Linda M. Koldau); dass Harald Schmidt und Stefan Raab als prototypische Gegenwartsfernsehstarfiguren gelten können (Karin Knop); dass die *Simpsons* einen herausragenden Ort televisiver Selbstbeschreibung bieten (Kathrin Rothemund); wie eine medienwissenschaftliche Erfassung des Produktionsmusikverlagswesens erfolgen kann (Christian Baierle); wie Medien „Befindlichkeiten“ konstruieren und was diese zu bedeuten haben (Karlheinz Wöhler); in welche Diskurse und sonstigen historischen Kontexte *Die Leuchte Asiens* von 1925 eingelassen war (Nadine Dablé); oder welche Bedeutung dem Konzept der Metareferenz im deutschen Fernsehen zukommt (Joan Kristin Bleicher).

All diese Gegenstände weisen einen mehr oder weniger starken Bezug zu Faulstichs Arbeit oder auch seiner Person auf, vieles davon ist aber vielleicht auch ansonsten nicht völlig unbekannt gewesen oder kann auf den vergleichsweise wenigen Seiten der durchweg sehr kurz gehaltenen Beiträge kaum eine tiefere Behandlung erfahren (interessant sind freilich die gelegentlich auftretenden Widersprüche *zwischen* den Beiträgen, etwa die Einschätzung eines filmischen Geschichtsbildes in Koldaus Aufsatz und Malte Hageners sehr gelungener Betrachtung von *Das Wunder von Bern* (2003).

Spannender wird es da, wo Faulstichs Bedeutung für aktuelle For-

schungsprogramme oder intra- wie interdisziplinäre Debatten angesprochen wird – hierzu die Beiträge von Hans-Dieter Kübler zur grundsätzlichen Leistungsfähigkeit von Medientheorien, Matthias Karmasin zum wie immer prekären Status der Medienwissenschaft als „Integrationsdisziplin“, Knut Hickethier zu Faszination und Spezifik des Fernsehens als medienwissenschaftlichem Forschungsgegenstand, Helmut Korte mit einem Plädoyer für eine ‚integrierte‘ Filmanalyse und Carsten Winter mit einer eingehenden Würdigung von Faulstichs Habilitationsschrift *Medienästhetik und Mediengeschichte*.

An Anschlussmöglichkeiten für fortführende Arbeiten und weitere Diskussionen ist demnach kein Mangel – auch wenn Faulstich selber sein Projekt, so die Herausgeber im Vorwort, „wie es von ihm zu erwarten war, ordentlich abgeschlossen“ haben mag (S.7).

Axel Roderich Werner
(Bochum)